

Pädagogisches Konzept Katholischen Kindertageseinrichtung St. Urbanus



Alscherstraße 2a
59757 Arnsberg

Telefon: 02932/26561

Homepage: www.kita-st-urbanus.de
E-Mail: st-urbanus@kath-kitas-hsk.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers.....	3
2. Einrichtungssteckbrief.....	4
2.1. Betreuungsplätze	4
2.2. Sozialraum.....	5
2.3. Personalstruktur.....	6
3. Pädagogische und religionspädagogische Leitlinien.....	7
3.1. Zielsetzung & Pädagogischer Ansatz.....	7
3.1.1. Unsere Zielsetzung.....	7
3.2. Der Pädagogische Ansatz	9
3.2.1. Die teiloffene Arbeit in Bildungs- und Funktionsräumen	10
3.2.2. Bedeutung des Freispiels	12
4. Kindeswohl.....	14
4.1. Prävention.....	14
4.2. Personal.....	15
5. Raumnutzungskonzept.....	16
6. Grundsätze der Bildung und Förderung.....	17
6.1. Bildungsverständnis	17
7. Das religionspädagogische Leitbild	22
7.1. Die Arbeit mit dem U3 Kind	23
8. Beziehungsvolle Pflege.....	24
9. Die integrative Erziehung.....	25
10. Übergang Kindergarten- Grundschule	30
11. Sprachförderung	31
12. Dokumentation	32
13. Zusammenarbeit mit Eltern	34
14. Haus der kleinen Forscher.....	36
15. Partizipation / Beschwerde.....	36
16. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten	38
17. Öffentlichkeitsarbeit	39
18. Qualitätssicherung	40
17. Datenschutz	42
20. Anhang/ Quellen	43

1. Vorwort des Trägers

Die katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH (kurz Kita gem. GmbH) ist eine Trägergesellschaft für katholische Kindertageseinrichtungen im Hochsauerlandkreis. Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe betreiben wir zurzeit 50 katholische Kindertageseinrichtungen im gesamten Hochsauerlandkreis. Derzeit beschäftigten wir rund 610 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als größter Träger von Kindertageseinrichtungen im Hochsauerlandkreis ist es unser Ziel, die Einrichtungen wertorientiert, in ihrem katholischen Profil, zeitgemäß und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Es ist unsere Aufgabe, die pastorale sowie familienpastorale und damit die pädagogische Arbeit der jeweiligen Tageseinrichtung sicherzustellen. Trägerschaft bedeutet für uns, unsere Kitas und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Prozess zu begleiten, sowie ihre tägliche Arbeit durch unser Trägerhandeln zu unterstützen. Der Zusammenschluss in der Kita gem. GmbH schafft gute Voraussetzungen für die wirtschaftliche Zukunftssicherung der Einrichtungen und die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Einrichtungsangebote für Kinder und deren Familien.

Ziel der Arbeit in den Tageseinrichtungen ist es, den betreuten Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen. Dabei ist es unser Wunsch, den Kindern und Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten. Das christliche Menschenbild, das von der Würde des einzelnen Kindes und seinem Recht auf Bildung und Erziehung sowie Teilhabe ausgeht, ist Maßstab für unser Handeln.

Unsere Kitas wollen insbesondere für suchende und fragende Familien unterstützende und bereichernde Angebote machen. Sie finden in unseren Einrichtungen Anregungen, Unterstützung und Ermutigung in Glaubens- und Lebensfragen.

Mit diesem Angebot sprechen unsere Kitas vor allem katholische Familien an. Sie stehen aber auch Familien mit anderen Konfessionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen offen, die sich für die inhaltlich-konzeptionell katholische Ausrichtung und deren konkrete Ausgestaltung in der alltäglichen pädagogischen Praxis entscheiden.

Wir verstehen unsere Kitas als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln. Daher stellt die vorliegende Konzeption kein abgeschlossenes Werk dar. Sie besitzt eine lebendige Ausrichtung und orientiert sich bei der immer wiederkehrenden Überprüfung an den sich stetig verändernden Bedingungen.

Michael Stratmann
Pädagogische Fachbereichsleitung

2. Einrichtungssteckbrief

Name der Einrichtung: Katholische Kindertageseinrichtung (Kita) St. Urbanus
eingeweiht am 6. November 1965 von der
Kath. Kirchengemeinde St. Urbanus, Voßwinkel durch
Herrn Pfarrer Werner Schultz.

Adresse: Alscherstraße 2a
59757 Arnsberg
Telefon: 02932 / 26561
Päd. Gruppentelefon: 02932 / 9318510
Fax: 02932 / 9318509
E-Mail: st-urbanus@kath-kitas-hsk.de
Homepage: www.kita-st-urbanus.de

Träger: Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 / 99 16 - 0
Fax: 05251 / 99 16 - 99
E-Mail: info@kath-kitas-hsk.de
Homepage: www.kath-kitas-hsk.de

2.1. Betreuungsplätze

Gruppen: 3
für Kinder über drei Jahren: 1
für Kinder unter drei Jahren: 2- davon bis zu 6 Plätze pro Gruppe für Kinder unter drei Jahren.
Gemeinsame Erziehung: Für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne
Entwicklungsrisiken bzw. Behinderungen können auf Antrag
besonders geförderte Plätze bereitgestellt werden.

Öffnungszeiten

für 25-Stunden: 07.30 bis 12.30 Uhr oder 8 bis 13 Uhr
für 35-Stunden: flexibel buchbar im Rahmen der wöchentlichen Öffnungszeit
die Zeit von 9 bis 12 Uhr gilt als Kernzeit und wird täglich von den
35 Stunden abgezogen.
Kinder die nach 13 Uhr in der Einrichtung sind, nehmen
verbindlich an unserem Mittagessen teil
für 45-Stunden: 07.00 bis 16.00 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen)

Raumprogramm

Innen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang
(lt. Umbaugenehmigung U3!)

Außen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang

2.2. Sozialraum

Lage und Umgebung:	<p>Die Kita St. Urbanus liegt in Voßwinkel, dem westlichsten Stadtteil von Arnsberg in einer dörflichen Struktur. In der Nähe liegt die Urbanusschule, die hiesige Grundschule.</p> <p>Der Wildwald Voßwinkel liegt ebenfalls in unmittelbarer Nähe. Dies ermöglicht häufige und ausgiebige Spaziergänge, Ausflüge und Exkursionen ins Grüne.</p>
Einzugsgebiet:	<p>Die Pfarrkirche von St. Urbanus ist gut zu Fuß zu erreichen.</p> <p>Das Einzugsgebiet der Einrichtung erstreckt sich vorwiegend auf den Ort Voßwinkel, jedoch können Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet angemeldet werden. Die Kinder leben vorwiegend in Ein- und Zweifamilienhäusern. An den meisten Häusern schließen sich Gärten und Grünanlagen an. Ebenso ist das Dorf von Feldern und Wiesen umgeben.</p>
Familienstrukturen:	<p>Die Familienformen sind unterschiedlich. Etwa 6% der Kinder lebt in Eineltern- und Patchworkfamilien, der Großteil aller Kitakinder lebt mit Geschwistern. In etwa 70 % der Familien sind beide Eltern berufstätig. Etwa 8 % der Kinder gehören einer anderen Nationalität an und werden, bedingt durch ihre Familiensituation, zweisprachig erzogen.</p>
Verkehrsanbindung:	<p>Durch die Nähe B7 ist die Verkehrsanbindung hervorragend. Die Einrichtung ist aus Neheim mit dem Bus der Linie C5 oder 326 zu erreichen. Die Haltestellen in beide Richtungen befinden sich in unmittelbarer Nähe der Kindertageseinrichtung. Ausreichend Parkmöglichkeiten sind vorhanden.</p>

2.3. Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

- Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und –entwicklung
 - Elternmitwirkung und –mitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Abwesenheitsvertretung:**
- Die Leitung wird bei Abwesenheit durch eine benannte ständig stellvertretende Leitung vertreten.
- Fachkraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
 - Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und Praktikantinnen sowie Praktikanten
- Ergänzungskraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Integrationskraft:**
- Entwicklung und Umsetzung von Förderangeboten in Einzel- und Gruppenangeboten
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Vernetzung mit anderen therapeutischen Einrichtungen
- Praktikant/innen:**
- Praktikantinnen und Praktikanten sind herzlich willkommen
 - Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld „Kindertageseinrichtung“ zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen
 - Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen.

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen. Der Umfang des Personalstundenbudgets, das in der Kindertageseinrichtung eingesetzt wird, ist abhängig von der Belegung der Einrichtung. Maßgeblich ist § 19 Kinderbildungsgesetz (KiBiz) nebst Anlage.

3. Pädagogische und religionspädagogische Leitlinien

Die (religions-)pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unserer Einrichtung basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Das Kind ist Hauptakteur seiner (religiösen) Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit. Die Religiosität bzw. Spiritualität des Kindes ist Basis der Bildung und Erziehung. In unserer Einrichtung kann das Kind in kindgemäßer Weise Glauben (er)leben, Angenommen-Sein und Freundschaft erfahren, die Welt entdecken und sich mit dem christlichen Glauben beschäftigen und auseinandersetzen.

Zum ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört insbesondere die religiöse Dimension. Sie ermöglicht es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Dabei bedarf es der pädagogischen Begleitung, die als planmäßiges, reflektiertes Handeln die für den Selbstbildungsprozess notwendigen Rahmenbedingungen zum Wohl des Kindes schafft.

Wir verstehen unsere Einrichtung als pastoralen Ort mit einem klaren familienpastoralen Auftrag, die in ihre örtliche Kirchengemeinde eingebunden ist.

Alle Kinder und deren Familien werden mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen als Bereicherung im Zusammenleben der Einrichtungsgemeinschaft wertschätzend erlebt und angenommen. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung. Deshalb ist für uns die Offenheit für und der Respekt vor anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen selbstverständlich.

Wir verstehen uns des Weiteren als familienunterstützende Bildungseinrichtung und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

3.1. Zielsetzung & Pädagogischer Ansatz

3.1.1. Unsere Zielsetzung

Den Glauben leben

- Im Zusammenleben sind wir für die Kinder Vorbild und Wegbegleiter.
- Wir möchten, dass das Kind sich in unserer katholischen Tageseinrichtung und in seiner Gruppe geborgen und sicher fühlen kann.
- Wir leben in der Gemeinschaft Gottes. Hierbei leitet uns das Wort Gottes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.
- In verschiedenen Gottesdiensten, durch das Feiern der religiösen Feste im Jahreskreis, im täglichen Gebet oder Lied, bringen wir den Kindern den katholischen Glauben in kindgerechter Weise näher.
- Den Menschen in unserer Pfarrgemeinde fühlen wir uns verbunden und begegnen uns im christlichen Miteinander.
- Wir als kath. Kita haben das Ziel, Kinder und Familien die christliche Grundhaltung erfahrbar zu machen.
Unser Handeln basiert auf dem Leitbild unseres Trägers, der Kath. Kita gGmbH Hochsauerland-Waldeck.

Das Kind in die Mitte stellen

- Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist und begegnen ihm offen, freundlich und wertschätzend in unserem Handeln. Für uns ist es normal, verschieden zu sein.
- Als Erzieherin sind wir authentisch. Wir hören dem Kind zu, freuen uns und lachen mit ihm, trösten es, wenn es traurig ist.
- Die Kinder sollen spüren, dass wir gedanklich bei ihnen sind, ihnen Begleitung anbieten, z.B. in Problemsituationen und in freudigen Situationen.
- Wir möchten dem Kind einen Lebensraum anbieten, in dem es noch Kind sein darf und viel Freude und Spaß erleben kann.
- Durch die Vielfalt der Angebote, die das Kind innerhalb der Kita wahrnehmen kann, fördern wir es in den Bereichen, die der geistigen und körperlichen Entwicklung dienen.
- Es ist unser Ziel, dass die Kinder Vertrauen in ihre eigenen Gefühle entwickeln, die Gefühle anderer akzeptieren lernen und soziales Verhalten einüben.
- Selbstbewusst sein und ein gutes Selbstvertrauen haben heißt für uns, dass Kinder mit anderen Kindern in Kommunikation treten, sich Erwachsenen gegenüber frei äußern können und sich somit für ihre eigenen Interessen einsetzen. Hierdurch lernen sie Kooperation und Konfliktfähigkeit.
- Wir geben ihnen den nötigen Freiraum sich zu entfalten. Benötigen sie unsere Hilfe, überlegen wir gemeinsam, wie es weitergehen kann, um nicht bei ersten, kleinen Schwierigkeiten aufzugeben. Wir unterstützen dort, wo es nötig ist und ermutigen sie anschließend selbständig weiterzumachen.
- Kinder nehmen den Anderen wahr, mit seinen Gefühlen, werden aufmerksam und sensibel für deren Situation oder auch Not. Helfen und Teilen sind weitere soziale Kompetenzen, die ständig im Kitaalltag geübt werden.
- Im Zusammenleben einer Gruppe ist es wichtig, Regeln kennen zu lernen und einzuhalten. Wir übergeben den Kindern in diesem Rahmen die Verantwortung für den täglichen Umgang mit dem Spielmaterial und ihrem Spielumfeld, unter Hilfestellung und Begleitung der Erzieherin.
- Außerhalb der Kindertageseinrichtung bringen wir den Kindern die Umwelt und die Natur näher und möchten, dass sie diese bewusst wahrnehmen und lernen damit umzugehen.

Unsere Ziele korrespondieren mit den Bildungsbereichen der Bildungsvereinbarung des Landes NRW (10/2003). Bewegung – Sprache – Umwelt und Kultur – Spielen und Gestalten s. Bildungsvereinbarung NRW, MSJK 10/2003

3.2. Der Pädagogische Ansatz

Ganzheitliches Bilden und Erziehen geschieht in unserer Einrichtung durch die Anlehnung an den „situationsorientierten Ansatz“.

Wichtig ist dabei, die Verzahnung der Lebensbereiche zu erkennen und ernst zu nehmen.

Alltägliche Erfahrungen, Bedürfnisse, Probleme der Kinder sind für uns nicht Nebensache, sondern Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Themen können sich aus der Lebenssituation des Kindes ergeben, aus dem, was es gerade erlebt.

Im regelmäßig stattfindenden Sitzkreisen haben die Kinder die Möglichkeit ihre Ideen, Wünsche einzubringen oder von dem zu erzählen, was es gerade beschäftigt.

Ein Thema ergibt sich aber auch durch vor uns liegende Feste im Jahres- oder Kirchenkreis sowie durch die Jahreszeiten, in denen wir uns gerade befinden.

Auch aus anstehenden Exkursionen wie Besuche bei der Polizei, Feuerwehr oder im Krankenhaus ergeben sich unterschiedliche Themen.

Durch Beobachtungen, Gespräche mit den Eltern und Impulsen von außen, erkennen wir die bestehenden Bedürfnisse. In regelmäßigen Gruppenbesprechungen werden die Beobachtungen nun zusammengetragen, um dann in die Planung zu gehen.

Nach der Analyse und der Auswahl möglicher Themen geht es dann darum, gemeinsam die jeweiligen Themen festzulegen.

Hierbei ist es wichtig, dass Planung zwar notwendig ist, aber die grundsätzliche Offenheit der Veränderung innerhalb eines Themas möglich sein muss.

Nicht nur, dass einzelne Kinder auf einzelne Phasen unterschiedlich ansprechen werden, sondern es ist auch damit zu rechnen, dass sich im Verlauf ganz neue Aspekte auftun können, die selbstverständlich zu beachten sind.

In diesem Schritt wird reflektiert, Beobachtungen ausgewertet und wichtige Erkenntnisse für die weitere Arbeit festgehalten.

3.2.1. Die teiloffene Arbeit in Bildungs- und Funktionsräumen

Wir stellen sowohl durch die Aufnahme von Kindern ab zwei Jahren, als auch durch die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz ab drei Jahren fest, dass es schwieriger geworden ist, allen Alters – und Entwicklungsgruppen mit den klassischen pädagogischen Gruppenformen gerecht zu werden.

Bildung ist die wichtigste Grundlage, mit der Menschen die Gegenwart bewältigen und die Zukunft gestalten können. Sie ist die Voraussetzung dafür, sich in der Welt zurechtzufinden und behaupten zu können. Kinder machen sich auf den Weg zum "Weltverstehen".

Die Kindertageseinrichtung hat einen Erziehungs- und Bildungsauftrag im Kontakt mit der Familie und insbesondere die Aufgabe, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes.

Die Kindertageseinrichtung ist ein eigenständiger Bildungsbereich, der sich auf die Unterstützung der frühkindlichen Bildungsprozesse versteht. Frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung und beginnt mit der Geburt.

Kinder sind geborene Lerner, die ihre Umwelt und Mitwelt aktiv, kompetent und autonom erforschen und erschließen. Sie verfügen über Selbstbildungspotenziale.

Entsprechend diesem Bildungsverständnis nehmen wir beobachtend die individuellen Kräfte in den Blick und stehen ihm unterstützend und begleitend zur Seite. Der spezifische Bildungsbedarf des Kindes orientiert sich ausschließlich am Kind und weniger an den Erwartungen der Erwachsenenwelt. Für den Selbstbildungsprozess benötigt das Kind ein anregendes und herausforderndes Umfeld. Kinder werden auf der Linie eines solchen Bildungsverständnisses auf künftige Lebens- und Lernaufgaben vorbereitet, sie werden befähigt, Probleme produktiv und selbständig zu lösen.

Bildungs- und Erfahrungsräume

Mit dem Konzept der Funktionsräume möchten wir unterschiedlichen Tätigkeiten der Kinder in der Kindertageseinrichtung optimalen Raum bereitstellen. Alle wichtigen und voneinander deutlich unterscheidbaren Tätigkeiten und Bedürfnisse der Kinder finden in entsprechend gestalteten und ausgestatteten Räumen förderliche Entfaltungsfelder.

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und ganzheitliche Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln.

Gestaltung und Ordnung der Räume sind Ergebnisse aus den Beobachtungen zu den Kindern und deren Bedürfnissen.

Um den Kindern optimale Bedingungen zu bieten, muss das Raumkonzept und somit die vorbereitete Umgebung immer wieder überdacht und verändert werden. Dies ist die Aufgabe der Fachkräfte in den jeweiligen Funktionsräumen.

Gruppenzeit

Gibt es weiterhin!

„Teiloffen“ heißt, jedes Kind hat eine Stammgruppe.

Das Modell der geschlossenen Gruppe hat die Vorteile, dass das Kind an jedem neuen Kindertag in seiner gewohnten Umgebung und bei seiner Bezugsperson ankommen kann.

Auch die Eltern nutzen die Bring- und Ankunftszeit zur Kommunikation und Informationsaustausch mit den Gruppenerzieherinnen. Die altersgemischte Gruppe nimmt im Bereich der Sozialerziehung einen besonderen Platz ein, wie das Einüben und Erlernen des gesamten Spektrums des sozialen Umgangs.

Offene Zeit

Die Kinder gewinnen!

In der offenen Zeit haben die Kinder die dies wollen, vielfältige Möglichkeiten, ihren Spielraum, den Spielpartner, die Spieldauer frei zu wählen und die Aktivität auf das ganze Haus und das Außengelände auszudehnen.

Da die Kinder in der offenen Zeit auch mehr Kontakt zu den Erzieherinnen aus den anderen Gruppen haben, können sie eine frei gewählte Beziehung zu einem anderen Erwachsenen aufbauen. Die Kinder können ihren Freundeskreis erweitern und bestehende Freundschaften außerhalb der Gruppe pflegen.

Teiloffene Arbeit ist für uns kein Konzept, das man „implementieren“ kann, sondern ein Prozess aus Praxisreflexion und Praxiserprobung.

Wir haben uns auf diesen Prozess eingelassen, weil wir aus Erfahrungen gelernt haben, dass es Kindern und Erwachsenen guttut.

Überzeugt durch diese jahrelang gesammelten Erfahrungswerte sowie durch Fortbildungen, Beratung durch Fachleute und Hospitationen in Einrichtungen mit offenen Konzepten, möchten wir der veränderten Kindheit (Medienkonsum, Bewegungsarmut, wenig Spiel- und Freiräume, verplante Freizeit) durch ein teiloffenes Konzept gerecht werden.

Kinder brauchen Räume in denen sie sich ausprobieren können.

Sie brauchen – neben ihrer Stammgruppe – auch einmal neue Räume, wo sie ihren Ideen freien Lauf lassen und eigene Erfahrungen sammeln können.

Die teiloffene Arbeit bietet aufgrund ihrer Struktur, ihren Abläufen und den unterschiedlichen Möglichkeiten und Anforderungen dem einzelnen Kind eine positive Weiterentwicklung seiner Kompetenzen.

Im gruppenübergreifenden Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen erfahren sie erweiterte Anregungen für ihre Wahrnehmung und ganzheitliche Entwicklung, d.h. ebenso im Bereich ihrer sozial- emotionalen, wie auch ihrer körperlichen, kreativen und geistigen Fähigkeiten.

3.2.2. Bedeutung des Freispiels

Die kindgerechte und ganzheitliche Lernform ist das Spiel. Das Freispiel ist der wichtigste und zeitlich größte Teil des Einrichtungsalltags und stellt deshalb eine „ernste“ Angelegenheit dar. Kinder machen erste Erfahrungen, da sie im Spiel unbewusst Dinge lernen, die für das ganze zukünftige Leben von großer Bedeutung sind. In dieser Zeit lernen Kinder, sich selbst zu organisieren.

Eigenständig besorgen sie sich ihr Spielmaterial, wie z.B. Tischspiele, Bücher o.ä. und übernehmen auch das anschließende Aufräumen. Jedes Kind entscheidet selbst über Spielart, Spielinhalt und Spieldauer und lernt, mit anderen Kindern zu kooperieren.

Sie können ihre Fantasie ausleben, sich austauschen und ausprobieren.

Dazu stehen ihnen verschiedene Spielmaterialien und Spielbereiche zur Verfügung. Unterbrochen wird das Freispiel durch Elemente des Tagesablaufs, wie z.B. Angebote, Mahlzeiten und Schlafzeiten.

Die Rolle des pädagogischen Personals

Ein wesentlicher Bestandteil des Freispiels ist die Beobachtung der Kinder durch das pädagogische Personal. So können Stärken und Schwächen, Förderschwerpunkte und Neigungen der Kinder festgestellt und dementsprechend reagiert werden:

- Wir Erzieherinnen schaffen die Voraussetzungen für Räume, Materialien und Zeit.
- Wir sind Partnerin und Begleiterin, indem wir die Kinder unterstützen und Impulse setzen.
- Wir sind Beobachterin, indem wir sehen, was für die Kinder aktuell ist

Unsere Kita soll für die Kinder ein Lebens – und Erfahrungsraum sein. Die ganzheitliche Erziehung ist dabei für uns von großer Wichtigkeit.

Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen

Die Entwicklung von emotionaler und sozialer Kompetenz findet sich in allen Bereichen unseres Kitaalltages wieder und gehört selbstverständlich zur ganzheitlichen Entwicklung des Kindes.

Für das Kitakind ist zunächst der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Erzieherinnen und den Kindern seiner Gruppe wichtig. Hat es hier Sicherheit und Geborgenheit gewonnen, wird es dies auch zu den Erzieherinnen und Kindern der anderen Gruppe finden.

Der vertrauensvolle Beziehungsaufbau ist die erste Grundlage, um sich in der Kita wohl zu fühlen und ist Bestandteil der Eingewöhnungsphase.

Die Kinder unserer Kita erlernen altersspezifisch emotionale und soziale Fähigkeiten.

Dazu gehören:

- sich seiner eigenen Gefühle bewusst zu sein
- eigene Gefühle nonverbal und verbal ausdrücken zu können
- vertrauensvolle Beziehungen zu den Erzieherinnen aufzubauen
- andere Kinder wahrzunehmen
- verschiedene Gefühlszustände zu erkennen, zu benennen und voneinander zu unterscheiden
- mit negativen Gefühlen umgehen zu können
- Aufbau eines Selbstwertgefühls
- Entwicklung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- Freundschaften aufzubauen, zu erhalten und zu beenden
- über Gefühle reden zu können
- Kompromissfähigkeit
- Regeln und Werte zu verstehen und zu beachten

Die emotionalen und sozialen Fähigkeiten von Kindern entwickeln und erweitern sich.

Je nach Entwicklungsstand können einige Fähigkeiten ausgeprägter sein, während in anderen Bereichen noch emotionale und soziale Kompetenzen

(z.B. Frustrationstoleranz, Selbstwahrnehmung etc.) gestärkt werden müssen.

4. Kindeswohl

Der Gesetzgeber hat für die Kitas in den §§ 1 Abs. 3 und 8a SGB VIII den Kinderschutz auftrag festgeschrieben. Die Erfüllung grundsätzlicher Standards, wie räumliche, fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen ist für die Betriebserlaubnis unserer Kita verbindlich und wird über das Jugendamt als Aufsichtsbehörde überwacht. Ergänzend hat das Erzbistum Paderborn im Rahmen der Präventionsordnung Standards zum Schutz der Kinder formuliert, die sowohl vom Träger als auch von allen Mitarbeitenden einzuhalten sind.

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, ihre Rechte zu achten und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern sind Pflichtaufgaben jeder Kita und daher zentraler Bestandteil der gesamten Konzeption. Auf diese Weise werden Resilienz und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht nur die Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt. Die Fachkräfte in unserer Einrichtung erleben die Kinder viele Stunden am Tag, sie haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und verstehen ihre Aufgaben im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Fachkräfte sind sensibilisiert frühzeitig Anzeichen zu erkennen, die das Wohl des Kindes gefährden können. Sie unterstützen und beraten die Familie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachkräfte und leiten ggf. konkrete Hilfen ein.

4.1. Prävention

Folgende Grundsätze schaffen einen verbindlichen Rahmen für die Anwendung präventiver Strategien zur Verhinderung von Kindeswohlgefährdungen, beispielsweise körperliche oder seelische Vernachlässigung oder (sexualisierte) Gewaltanwendungen:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Umgang mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten, auch und gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden.
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet.
- Kinder und Eltern haben ein Recht auf Mitbestimmung und Beschwerde.
- Pädagogische Handlungen und Entscheidungen werden transparent gestaltet.
- Die Zuständigkeiten sind klar geregelt. Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können.
- Alle Mitarbeitenden setzen sich verpflichtend für den Schutz des Kindeswohls ein.

Die Grundsätze schließen Handlungsschritte für den Fall, dass eine Gefährdung des Kindeswohls angenommen wird, mit ein.

Bei Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohls werden mindestens folgende Handlungsschritte durchlaufen:

- Gefährdungen erkennen/ Beobachtungen dokumentieren und überprüfen
- Gefährdungsrisiko abschätzen (ggf. mit Beratung einer "insoweit erfahrenen Fachkraft")
- Schutzplan vereinbaren und umsetzen
- (mit Beteiligung der Erziehungsberechtigten und der Kinder)
- Beobachtungen fortlaufend dokumentieren
- soweit der Schutzplan nicht umgesetzt wird oder ausreicht, um die Kindeswohlgefährdung abzustellen, Einbindung des zuständigen Jugendamtes
-

4.2. Personal

Alle Beschäftigten in unserer Kita sind für Gefährdungen der Kinder durch Misshandlungen oder Missbrauch durch regelmäßige Schulungen von Seiten des Erzbistums Paderborn, je nach Verantwortungsbereich abgestuft, sensibilisiert. Sie legen nach der geltenden Präventionsordnung regelmäßig erweiterte Führungszeugnisse vor. Innerhalb unseres Verbandsgebietes gibt es für mehrere Einrichtungen ausgebildete zuständige „insoweit erfahrene Fachkräfte zur Gefährdungseinschätzung“, an die sich die Einrichtungen mit Beratungsbedarf wenden können.

5. Raumnutzungskonzept

Durch unser großzügiges Raumangebot haben unsere Kinder die Möglichkeit frei zu wählen wo, was und mit wem sie spielen möchten. Die Räume sind so ausgestattet, dass sie eine wohlige Atmosphäre ausstrahlen und zum Spiel einladen.

Im Gruppenraum haben alle Altersstufen die Möglichkeit des freien oder gezielten Spiels.

Die Räumlichkeiten sind nach Bildungsbereichen und den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausgestattet. Jede Gruppe hat einen festen Bezugsraum und einen großen Funktionsraum. Allen Gruppen stehen folgende Räume zur Verfügung: Funktionsraum – Gruppennebenraum –Differenzierungsraum – Eingangsbereich – Bewegungsraum – Küche – Waschraum mit Wickelmöglichkeit und Kindertoiletten – großzügiges Außengelände mit unterschiedlichen Spielbereichen, wie z.B.: Klettergerüste, Sandkästen u.v.m.

Im Eingangsbereich sind die Garderoben unserer Kinder. Jedes Kind findet hier seinen persönlichen Platz, den es anhand seines Zeichens und seines Namens erkennt. An diesem Platz ist auch jeweils ein „Postfach“ für die Elternpost.

Im Eingangsbereich sind Infowände angebracht. Dort gibt es Aushänge, die über aktuelle Geschehnisse im Kindergarten berichten.

Elternbeirat und der Förderverein „Stuhlkreis“ geben auch hier Informationen weiter.

Im August 2012 wurde die Einrichtung mit einer neuen Küche ausgestattet, die nun allen Anforderungen insbesondere auch der Übermittagsbetreuung gerecht wird. Selbstverständlich wird die Küche auch regelmäßig zu hauswirtschaftlichen Beschäftigungen mit den Kindern genutzt.

Ein Bewegungsraum steht den Kindern nicht nur für angeleitete Bewegungsangebote zur Verfügung, sondern er wird auch täglich dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht. Hier treffen sich die Kinder aus allen Gruppen, um ihre körperlichen Fähig- und Fertigkeiten zu trainieren und Freude und Spaß an der Großmotorik zu erleben. Das pädagogische Personal achtet immer auf einen ansprechenden und sicheren Aufbau der Bewegungsmaterialien in Form von Bewegungslandschaften und Bewegungsbaustellen.

Für den Aufenthalt im Freien steht uns ein großer, naturnaher Spielplatz mit Schaukeln, Vogelneestschaukel, Turnstangen, Klettergerüst mit Rutsche und 2 Sandkästen zur Verfügung. Auch eine Matschanlage zählt zum Angebot, sowie naturnahe, schattige Spielflächen mit kleinen Hügelanlagen. Sogar ein kleines „wildes Wäldchen“ lädt die Kinder zum unbeobachteten Spiel ein. Viele Bäume bieten im Sommer schattige Orte zum Spielen und im Herbst können Äpfel geerntet werden.

Unser riesiges Außengelände bietet verschiedenste Spielmöglichkeiten und wird im Tagesablauf stets eingebunden. Ohne Bewegung können Kinder ihre Umwelt nicht entdecken, nicht ertasten, erfühlen und erlernen. Dieser Spielplatz lässt vielfältige Erfahrungen in großzügiger Weise zu.

Alle Sinne werden spielerisch in freier Bewegung geschult und trainiert.

6. Grundsätze der Bildung und Förderung

Die Familien werden in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe durch die Kita unterstützt und ergänzt. Hierbei steht die Förderung des Kindes, orientiert an seinen individuellen Bedürfnissen, im Mittelpunkt. Die Zielsetzung der Zusammenarbeit mit den Eltern ist deshalb eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Sie wird in einer partnerschaftlichen Begegnung und mit gegenseitiger Wertschätzung praktiziert. Dies geschieht in einer Haltung der gegenseitigen Toleranz, des Respekts, der Zu Gewandtheit und des gleichberechtigten Dialogs. Dabei sind die Eltern die Experten für ihre Kinder und das pädagogische Fachpersonal für die Gestaltung, Erziehung und Betreuung in der Einrichtung. Wenn Kinder die Beziehung zwischen den Fachkräften und ihren Eltern als respektvoll und interessiert erleben, so kann es sich in der Einrichtung sicher und geborgen fühlen. Dies ist eine Grundvoraussetzung, damit die Kita als entwicklungsfördernder und anregender Lernort erfahren wird. Interkulturelle Eigenarten der Kinder und Familien werden geachtet.

Grundlage für diese Erziehungspartnerschaft ist der regelmäßige und vertrauensvolle Austausch zwischen Eltern und Fachkräften.

6.1. Bildungsverständnis

6.1.1. Sprache und Kommunikation

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und ist die Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder. Sie ist ein lebenslanger Lernprozess und beruht insbesondere auf vielfältigen Sprachanlässen, die sich im Spiel ergeben: beim Bauen und Konstruieren, beim Aushandeln von Rollen und Regeln, beim Experimentieren und Bilderbuchbetrachtungen. Die Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Deswegen ist die positive Sprachentwicklung die Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg.

So fördern wir die Entwicklung der Sprache in unserer Einrichtung!

Durch:

- vielseitige Sprachanlässe
- Lieder und Fingerspiele
- Gedichte, Reime und Rätsel
- Geschichten und Bilderbuchbetrachtung
- aktives Zuhören und Ausreden lassen
- den Kindern ein Sprachvorbild zu sein
- das Ermuntern und Auffordern zum Sprechen und nicht den Kindern das Sprechen „abzunehmen“
- Erweiterung und Festigung des Wortschatzes (z.B. durch Geschichten, neue Themen)
- Freude an Laut- und Wortspielen
- W-Fragen (die Fragen, die nicht nur mit ja oder nein beantwortet werden können)
- das Nichthinweisen auf Fehler der Kinder, sondern durch das Verbessern der Kinder und dadurch, dass Gesagtes korrekt wiederholt wird
- u.v.m.

6.1.2. Religion und Ethik

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil allgemeiner Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen Werte und Normen an denen sich Menschen orientieren können. Religiöse Bildung ermöglicht die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen.

Wir als katholische Kindertageseinrichtung betten religiöse Rituale und Inhalte (beten, Bibelgeschichten, Wortgottesdienste, Lieder...) in den Alltag der Kinder ein.

Gemeinsam mit den Kindern und Eltern werden die christlichen Feste wie Erntedankfest, Weihnachten, Ostern, St. Martin im Jahresablauf gefeiert.

6.1.3. Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dringliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen.

Unsere Kinder bekommen täglich die Gelegenheit sich zu bewegen. Dies geschieht in der Einrichtung sowie auf unserem großen Außengelände.

Es gibt verschiedene Höhen zum Herunterspringen, unterschiedliche Gelegenheiten zum Klettern, Rollen, Balancieren, Kriechen, Werfen, Fangen, Gehen oder Laufen.

Die verschiedenen Bewegungsmaterialien und- räume regen nicht nur die Bewegungsformen an, sondern auch Eigenkonstruktionen und die Fantasie des einzelnen Kindes.

Wir Erzieherinnen greifen Ideen und Bewegungsformen der Kinder auf und entwickeln sie gemeinsam mit den Kindern in Projekten weiter.

Die Bewegungsinteressen von Mädchen und Jungen werden gleichermaßen berücksichtigt.

Dazu gehören regelmäßige und angeleitete Bewegungsangebote mit einer Erzieherin.

Die Kinder können sich ihrem eigenen Rhythmus entsprechend bewegen, und die Dauer ihrer Aktivität möglichst selbst bestimmen.

6.1.4. Naturwissenschaftlich - technische Bildung

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden.

Ausgehend von eigenständigen Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen entdecken

Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen.

Vielfältige Angebote regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Suchen von Lösungen an.

Bei uns gelangen Kinder dazu, durch:

- Beantwortung von W-Fragen
- Angebote und Experimente
- Beobachtungen
- Spaziergänge, Exkursionen, Ausflüge (z.B. in den Wald, zum Bach)
- Einsatz von Schauobjekten, Medien (Internet, Bücher)
- Projektarbeit (Vertiefung der Beziehung des Kindes zu einer Sache, Bearbeitung eines Themas)
- U.v.m.

6.1.5. Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Zahlen. Kinder beschäftigen sich daher täglich mit dem mathematischen Vergleich von Größe, Gewicht und Alter. Sie erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und dass alltägliche Probleme mit Hilfe von Mathematik gelöst werden können. Somit greifen wir den natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder auf und bauen darauf ein mathematisches Grundverständnis der Kinder auf.

Bei uns erweitern Kinder diese Kompetenzen durch:

- Lieder, Fingerspiele, Abzählreime
- Bilderbücher und Würfelspiele
- Kennenlernen von Zeitmaßen (Tag, Monat, Jahr)
- Aufgreifen von Zahlen aus dem Alltag und dem Umfeld der Kinder (Telefonnummer, Hausnummer)
- Vermittlung von Zahlen, Farben, Mengen und geometrischen Figuren (z.B. durch die Tischspiele, Konstruktionsmaterial)
- Erfahrung von Raum-Lage-Beziehung unter Verwendung entsprechender Begriffe wie oben, unten (z.B. beim Turnangebot)
- Kennenlernen von Maßeinheiten beim Kochen und Backen
- U.v.m.

6.1.6. Musisch- ästhetische Bildung

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Die ästhetische Bildung beschränkt sich nicht nur auf den musisch künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Kinder entwickeln sich durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen. Durch die Musik werden die Sinne auf unterschiedliche Weise angesprochen. Die Musik lässt innere Bilder im Kopf entstehen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Über Musik können Stimmungen abgebaut und intensiviert werden.

Kinder in unserer Kita erweitern ihre musisch-ästhetischen Bildung durch:

- das freie Spielen
- Musik, Tanz und Rhythmik im Kitaalltag
- Umgang mit Musikinstrumenten
- Rollenspiele
- das Singen von Liedern
- Spiele zur Wahrnehmungsförderung
- reichhaltige Materialangebote
- Umgang mit Farben und verschiedenen Materialien
- Kennenlernen von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten
- das Zulassen kreativer Ausdrucksformen
- u.v.m.

6.1.7. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Außerhalb ihrer Familien treten die Kinder in sozialen Kontakt mit anderen Kulturen, Lebensstilen und Wertvorstellungen. Neugierig stellen die Kinder Unterschiede fest und haben die Möglichkeit, sich damit auseinander zu setzen und Offenheit zu entwickeln. In der Kita lernen sie ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses.

Im Laufe der Kitazeit werden die Kinder befähigt:

- mit Respekt und Rücksicht auf andere zu zugehen
- eigene und fremde Bedürfnisse wahrzunehmen
- Schwächen und Stärken des Anderen zu erkennen und zu akzeptieren
- Umgangsregeln anzuerkennen und einzuhalten
- die eigene Kritikfähigkeit zu entwickeln
- angemessene Konfliktlösungen zu finden
- am gemeinsamen Entscheidungsprozess teilzunehmen
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- U.v.m.

6.1.8. Medien

Kinder wachsen mit den verschiedenen Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit selbstverständlich. Medien sind aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Handys, aber auch die traditionellen Medien wie Zeitung, CD-Player, Fernseher und Bücher gemeint.

In unserer Kita werden die Kinder zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt. Die Medien werden zur Bearbeitung von Gruppenthemen und Projekten, zur Gestaltung von Festen und Feiern in unserem Tagesablauf eingesetzt.

Die Kinder gelangen zur Medienbildung durch:

- Bilderbuchbetrachtung zur Erarbeitung von Geschichten
- Einsatz von CDs zur Einführung von Liedern und Tänzen
- Bewegungsbaustellen, die die Kinder über Bildkarten mitgestalten
- Vermittlung von Geschichten unter Verwendung von CDs und Diaprojektor
- Fotos zur Dokumentation von Projekten und der Entwicklung des Kindes
- selbstständigen Umgang mit einer Digitalkamera in der Kita
- das Recherchieren im Internet mit einer Erzieherin bei neuen Projekten
- u.v.m.

6.1.9. Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine grundlegende Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Kinder. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne (z.B. Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmacks- und Geruchssinn). Aus dem Grund haben die Kinder eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeiten geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dies haben wir bei der Gestaltung der Räume und des Außengeländes berücksichtigt.

Die ganzheitliche Gesundheitsbildung erfahren die Kinder durch

- die Regeln der Hygiene, wie z.B.:
 - das richtige Hände waschen
 - das Verwenden von Taschentüchern
 - die Unterstützung der Kinder im Übergang der Sauberkeitserziehung und in der Weiterführung der Selbstständigkeit in diesem Bereich
- das Anziehen von witterungsgerechter Kleidung

Da die Ernährung einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder hat und das Ernährungsverhalten gerade in den ersten Lebensjahren prägend ist, ist es uns besonders wichtig auf die gesunde Ernährung der Kinder zu achten.

Dieses Wissen versuchen wir in Form von Büchern, Projekten und Gesprächen zu vermitteln. Das gemeinsame Zubereiten von Mahlzeiten und das gesunde Frühstück werden regelmäßig durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns gerade in diesem Bereich besonders am Herzen.

6.1.10. Ökologische Bildung:

Unter ökologischer Bildung versteht man das Verständnis der Wechselwirkung von Pflanzen, Tieren und Menschen zueinander. Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Durch die ökologische Bildung wissen die Kinder, dass das eigene Handeln sich auf die Umwelt auswirkt. Sie lernen so die Verantwortung für ihr Handeln in dem Umgang mit der Natur zu übernehmen.

Wir stärken das ökologische Bewusstsein der Kinder durch:

- ein naturnahes Außenspielgelände mit Pflanzen, Sträuchern, Bäumen
- Spaziergänge, Ausflüge und Waldbesuche
- Das Vermitteln der Liebe zur Natur
- Tierbeobachtungen (z.B. Wildwald)
- Die Bereitstellung von Beobachtungsmaterialien wie Lupen, Pinzetten, etc.
- altersentsprechende Sachbücher, Nachschlagewerke und Schauobjekte
- die Durchführung von Projekten
- Verwertung von wertfreiem Material, wie z.B.: Papprollen, Schachteln, Korke, etc.
- die Abfalltrennung in die Bereiche Plastikmüll, Papiermüll und Restmüll
- das Anpflanzen von Blumen und Kräutern
- den sparsamen Verbrauch von Wasser und Strom

7. Das religionspädagogische Leitbild

Wir sehen unsere Kita als einen Ort der Begegnung, an dem die Familien mit ihren Kindern Wertschätzung und Annahme erfahren und an dem sie vertrauensvoll Beziehungen aufbauen können.

Unser christliches Menschenbild ist fürsorglich geprägt:

Stärkere helfen Schwächeren Miteinander – Füreinander

Für unsere Arbeit mit Kindern heißt das, dass wir diese Grundsätze und Werte an die Kinder weitervermitteln und sie mit einbeziehen, z.B. die größeren Kinder übernehmen eine Patenschaft für die neuen Kinder.

Die religionspädagogische Arbeit in unserer Kita bewegt sich wie ein roter Faden durch unsere Arbeit. Sie ist nicht ein Ausnahmezustand, sondern gehört selbstverständlich zum täglichen Geschehen im Umgang mit Kindern und deren Familien. Die Kinder erfahren bei uns die Vermittlung des christlichen Glaubens durch vielfältige Methoden. Wir möchten den Glauben für sie erlebbar machen.

Dies erreichen wir durch:

- das tägliche Gebet in den Gruppen und beim Mittagstisch,
- das Feiern von Festen und Zeiten im kirchlichen Jahreszyklus,
- das Kennenlernen der Kirche als Haus Gottes, in dem man willkommen ist,
- das Hören von Geschichten aus der Bibel, sie erfahren von Jesus und Gott,
- das Singen von religiösen Liedern,
- die Einbindung von Kindern und ihren Familien bei der Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten,
- das Kennenlernen anderer Glaubensrichtungen,
- das Erleben unserer Haltung zum Glauben,
- das gemeinsame Feiern von kirchlichen Zeiten & Festen mit der ganzen Familie und die Einladungen zu monatlichen Kleinkindergottesdiensten im „pastoralen Raum Neheim“.

Die Feste im kirchlichen Jahreskreis haben in unserer Arbeit natürlich einen besonderen Platz und wir versuchen die Geschichte, die hinter diesen besonderen Tagen liegt, mit den Kindern zu verstehen.

7.1. Die Arbeit mit dem U3 Kind

Seit 2007 ist es uns auch möglich U3-Kinder in unserer Einrichtung aufzunehmen.

7.1.1. Die Eingewöhnungsphase

Eine sichere Ausgangsbasis ist eine wichtige Bedingung für den Übergang von der Familie in den Kindergarten. Hierzu gehören die Anwesenheit vertrauter Personen, am besten Mama oder Papa, aber auch ein vertrauter Gegenstand wie Puppe, Kuscheltier oder „Schnuffeltuch“.

Damit sich die Kinder langfristig in unserer Kita wohlfühlen können, wählen wir einen sanften Einstieg.

Aus diesem Grund werden alle Kinder in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ in unserer Einrichtung eingewöhnt.

Hierbei kommt ein Elternteil die ersten Tage mit dem Kind in die Einrichtung und „entdeckt“ sie gemeinsam mit ihm. Das Kind hat die Sicherheit, dass Mama oder Papa da sind, es hat die Möglichkeit sich frei zu bewegen oder auch „nur“ auf dem Schoß des Elternteils zu sitzen und zu gucken, was im Kindergarten so alles „los“ ist.

Eine Erzieherin steht als Ansprechpartnerin bereit, hält sich allerdings vorerst zurück. Nach ein bis zwei Stunden verlassen Mama oder Papa und das Kind die Einrichtung. Die Zeiten werden maßgeblich durch die Bedürfnisse des Kindes bestimmt. Nach einigen Tagen verbleibt das Kind dann einige Zeit alleine in der Kita. Auch hier werden die Zeitspannen den Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Grundsätzlich gilt:

Jedes Kind ist einzigartig und bestimmt selbst den Verlauf und vor allem das Zeitfenster seiner eigenen Eingewöhnungsphase in den Kindergarten.

Eine sanfte Eingewöhnung ist die Grundvoraussetzung für eine unbeschwerte Kitazeit. Deshalb wird sie für jedes Kind ganz individuell gestaltet.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Gruppenerzieherinnen und den Eltern ist während dieser Zeit von ganz besonderer Wichtigkeit.

7.1.2. Gruppenform

Die U3 Kinder sind in der Gruppenform 1, d.h. 20 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren.

7.1.3. Der Tagesablauf:

In unserer Kita ist die Gruppe mit den Kindern unter 3 den Bedürfnissen und den Sicherheitsanforderungen aller Altersgruppen angepasst. Der Gruppenraum ist so gestaltet, dass die jüngeren Kinder viele Spielmöglichkeiten auf dem Boden haben. Altersgemäßes Spielmaterial steht den Kindern gut erreichbar zur Verfügung. Die päd. Fachkräfte erkennen durch genaue Beobachtungen die Bedürfnisse der Kinder und fördern gezielt die Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Bezugspersonen ziehen sich im Laufe des Freispiels mit den jüngeren Kindern zurück, um sie im kleineren Rahmen anzuleiten, z.B. Spiele, Fingerspiele etc.

In der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit am offenen Frühstück teilzunehmen. Das U3 – Kind bekommt die Begleitung einer Bezugsperson bis das Kind sicher genug ist, selbstständig mit den anderen Kindern zu frühstücken. Des Weiteren haben auch schon die Kinder unter drei die Möglichkeit während der teiloffenen Freispielzeit die gesamte Kita zu erkunden. Hierbei wird es durch eine Bezugserzieherin bestärkt und begleitet. Räumlichkeiten, die speziell für die „älteren“ Kinder gestaltet wurden, sind für die U3-Kinder nicht erreichbar.

Der Ruheraum steht den Kindern zum Ausruhen und Schlafen zur Verfügung. Jedes Kind erhält hier sein eigenes Bett.

Alle U 3 Kinder, die bis nachmittags in der Einrichtung verbleiben, gehen nach dem Mittagessen (11:45 Uhr) in den Ruheraum (ca. 12:15 Uhr), um sich zu Mittagsschlaf hinzulegen.

Alle Ü 3 Kinder haben die Gelegenheit, sich nach dem Essen (13 Uhr) für eine kurze Zeit auszuruhen.

In der Zeit von 13 Uhr bis 13:45 Uhr findet unsere Ruhezeit im Kindergarten statt.

In dieser Zeit können keine Kinder abgeholt oder gebracht werden.

Bei uns haben die Kinder die Gelegenheit, sich je nach ihren Bedürfnissen, vormittags zu einer kleinen Pause in den Ruheraum zurückzuziehen, wobei sie von einer vertrauten Person begleitet werden.

Der Wickelraum befindet sich in einem separaten Raum. Gerade bei pflegerischen Tätigkeiten ist eine vertraute Beziehung zu den Bezugspersonen besonders von Bedeutung. Um dem Kind Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, ist es uns von besonderer Bedeutung, dass diese Tätigkeiten in Ruhe und mit viel Einfühlungsvermögen stattfinden.

Während des Sitzkreises nehmen die U3-Kinder von Beginn an am Geschehen teil. Beim Singen, Erzählen und Spielen, können sie in die Beobachterrolle schlüpfen oder schon aktiv mitmachen.

8. Beziehungsvolle Pflege

8.1.

Säuglinge und Kleinkinder unter 3 Jahren leben in einem sehr engen körperlichen Kontakt zu ihren Bezugspersonen. So viel körperliche Nähe werden diese Kinder wohl kaum jemals in ihrem Leben erleben. (1)

In unserer Einrichtung werden die Kinder in den intimen Situationen immer von einer ihm vertrauten Person versorgt.

Diese Fachkräfte unterstützen jeden Schritt ihres Tuns mit begleitenden Worten, behutsamen Händen und einer freundlichen Stimme.

Die feinfühligste Begleitung achtet auf die Signale, die das Kind sendet und nimmt diese sehr ernst.

Das Kind wird soweit wie möglich in die Handlungen mit einbezogen.

Das Kind erlebt, wie Handlungen in Abläufen geschieht, die für es immer vertrauter werden.

Das Kind wird unterstützt seinen eigenen Einfluss auf das Handeln der Fachkraft zu verdeutlichen, in dem seine Signale berücksichtigt werden.

Wickelzeiten werden eingehalten und dokumentiert in Wickelprotokollen.

9. Die integrative Erziehung

9.1.

"Miteinander leben - voneinander lernen!"

Die Aufnahme eines Kindes mit Förderbedarf in unserer Kindertageseinrichtung war in der Vergangenheit und ist auch in Zukunft selbstverständlich für uns.

9.2.

Folgende Aspekte sind uns dabei wichtig:

Ein Verständnis von einem Leben miteinander, das geprägt ist von einer großen Akzeptanz für den Anderen „Es ist normal, verschieden zu sein“, ist für uns selbstverständlich. So bemühen wir uns immer wieder darum, ein Klima zu schaffen, in dem alle Kinder Stärken und Schwächen bei sich und anderen akzeptieren können, unabhängig davon, ob diese Eigenschaften als Behinderung bezeichnet werden oder nicht. Unsere integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit berücksichtigt diese Eigenheiten aller Kinder und greift sie in unserer individuellen Förderung auf, ohne dass damit ein Kind aus unserem Alltag in der Gemeinschaft herausgehoben oder genommen wird.

In einer integrativen Gruppe treffen Kinder mit sehr unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten aufeinander. So haben Kinder mit einem Förderbedarf eine besondere Wahrnehmungsverarbeitung und bedürfen einer sorgsam Raumgestaltung.

Gezielte Spielangebote ermöglichen es ihnen aktiv am Gruppenleben teilzuhaben und individuelle Lernerfahrungen zu machen. Durch diese Form der pädagogischen Arbeit werden die verschiedenen Ansprüche aller Kinder integriert und ihr soziales Miteinander unterstützt.

So schaffen wir einen Lebensraum, in dem Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen für den Umgang mit Kindern mit Förderbedarf selbstverständlich sind.

Das Wichtigste jedoch ist in der integrativen Erziehung das Leben miteinander und das Lernen voneinander. Wir erkennen die Stärken und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes und passen unsere Förderung dem individuellen Entwicklungstempo des Kindes an.

Integration ist aber immer eine Aufgabe und Herausforderung des Gesamtteams. Im Rahmen unserer Fortbildungsplanung gehört diese Thematik selbstverständlich dazu. Die Fachkraft, welche die integrative Betreuung übernimmt, ermöglicht den Kindern eine individuelle Begleitung durch den Kitaalltag und Einzelaktivitäten und Förderangebote in der Gruppe, sowie in der Kleingruppe. Hier werden die räumlichen Kapazitäten unserer Kita berücksichtigt.

9.3.

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und Fachleuten

Die enge Zusammenarbeit mit Eltern und Fachleuten ist ein wesentlicher Baustein unserer integrativen Arbeit. Eltern von Kindern mit einem Förderbedarf müssen sich mit einer neuen, unbekanntem Situation auseinandersetzen. Die pädagogische Fachkraft ist Ansprechpartnerin in Fragen rund um die Förderung und Entwicklung der Kinder. Zur gezielten Planung der Förderangebote für die Kinder arbeitet sie eng mit den behandelnden Kinderärzten und Therapeuten wie Ergotherapie, Logopädie etc. sowie der Beratungsstelle für Entwicklungsfragen wie Frühförderung, Erziehungsberatungsstelle und anderen beteiligten Institutionen zusammen.

9.1.3. Inklusionspädagogisches Fachkonzept der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Urbanus

Die gesamte inklusive Arbeit ist in einen Kontext gebettet, der die pädagogischen Prozesse unterstützt, das soziale Miteinander sowie die Handlungen und Aufgaben der Kinder untereinander beeinflusst und allen Kindern eine förderliche und anregende Umgebung anbietet.

Das inklusionspädagogische Fachkonzept ergänzt in diesem Sinne die pädagogische Konzeption der Kindertageseinrichtung.

9.1.4..

Personelle Ausstattung

Voraussetzung für eine gelingende personelle Ausstattung, ist eine Stärkung der professionellen Haltung und des daraus abzuleitenden Handelns.

Im Modell „Zusatzkraft“ kann die Einrichtung zusätzliche Fachkraftstunden für die inklusive Arbeit mit Kindern mit (drohender) Behinderung erhalten. Die Ausgangslage bildet der Personalschlüssel nach dem KiBiz in der aktuellen Version, gekoppelt an die Rahmenbedingungen des Landesrahmenvertrages nach § 131 SGB IX.

Aufgrund der Anforderungen an die Fachkraft mit der spezifischen Funktion für Inklusion in der Kindertageseinrichtung (sofern sie keine heilpädagogische Ausbildung hat) empfiehlt der Träger folgende Qualifizierungsmaßnahmen:

- ICF-Schulung
- Zertifikatsfortbildung zur Fachkraft Inklusion

Ziel der Qualitätsstandards im personellen Bereich ist eine bestmögliche Gestaltung des Teilhabeprozesses, mit allen beteiligten Partner:innen. Bei Bedarf gewährt der Träger Leitungs- oder Teamsupervision.

Der Träger ist bestrebt das Team multiprofessionell aufzustellen und langfristig Berufsgruppen, wie Heilpädagog:innen, Heilerziehungspfleger:innen, Krankenschwestern und -pfleger, etc. bei den Auswahlverfahren miteinzubeziehen.

Bei zusätzlichen individuellen heilpädagogischen Leistungen:

Zur Qualitätssteigerung sollen auch weitere Berufsgruppen, wie z.B. Motopäd:innen, Logopäd:innen, Physiotherapeut:innen und Ergotherapeut:innen, mit entsprechender Erfahrung in der Kindertagesbetreuung, eingesetzt werden können, sofern sie nicht medizinisch-therapeutisch tätig werden. Dies ist eine Einstellungsoption, je nach individuellem heilpädagogischem Bedarf einzelner Kinder nach kindbezogener face to face Leistung durch eine Fachkraft.

Die Zeiten für das Fallmanagement werden in der Einrichtung wahrgenommen. Innerhalb des Fallmanagement wird der kollegiale kindbezogene Austausch, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, dem Träger, dem Jugendamt und der Fachberatung des DiCV Paderborn sichergestellt. Bei Bedarf werden Fachkräfte der Frühförderung, (Kinder-) Ärzt:innen, Therapeut:innen und weitere an der kindlichen Entwicklung beteiligte Dritte für einen Austausch und einer möglichen Zusammenarbeit hinzugezogen

9.1.4.

Räumliche und sächliche Ausstattung

Die Ausstattung erfolgt nach den örtlichen Gegebenheiten und den individuellen Bedürfnissen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel für Inklusion und Teilhabe. Unsere Einrichtung zeichnet sich durch folgende Merkmale aus, die besonders Kindern mit (drohender) geistiger, körperlicher, seelischer – oder Sinnesbehinderung zugutekommt.

Unsere Einrichtung verfügt über eine gut ausgestattete Turnhalle, sowie einen Differenzierungsbereich und eine gut ausgestattete Werkstatt, die zu vielfältigem Arbeiten anregt.

Des Weiteren verfügen wir über ein großes Außengelände, was den Kindern viele Möglichkeiten bietet sich in den verschiedenen motorischen Bereichen auszuprobieren und Sinneserfahrungen zu sammeln.

- Die Gruppen verfügen über verschiedene Spielbereiche wie z.B. Puppenecken, Lesecken, Kuschecken.
- Jeder Gruppe steht ein Nebenraum zur Verfügung, der zu Kleingruppenarbeit einlädt. Dort können sich die Kinder ebenfalls zurückziehen, wenn sie eine Ruhezeit benötigen.

Aufgrund folgender Merkmale ist unsere Einrichtung derzeit nur bedingt geeignet für Kinder mit (drohender) geistiger, körperlicher, seelischer – oder Sinnesbehinderung:

- Unsere Einrichtung ermöglicht einen nahezu barrierefreien Zugang
- Die Einrichtung ist sehr überschaubar gebaut, die Raumaufteilung ist sehr klar gestaltet

Ggf. bedarf es auch baulicher Veränderungen, die sich aus der Teilhabe- und Förderplanung ergeben und die mit dem Landschaftsverband im Einzelnen abgestimmt werden müssen. Unter Umständen durch eine individuelle Leistungs- und Vergütungsvereinbarung.

Die Ausstattung und die Materialien werden entwicklungs- und bedarfsgemäß immer wieder verändert und weiterentwickelt, so dass der inklusive und barrierefreie Anspruch bestmöglich erfüllt werden kann. Die Räume bieten den Kindern die Gelegenheit, ihre körperlichen, geistigen und sozialen Kompetenzen zu entdecken und zu entwickeln. Ihre Selbstbildungspotenziale und ihr soziales Wohl werden durch die bewusste Gestaltung der Umgebung gefördert und gestärkt. Mit kreativen oder überbrückenden Lösungen kann den Kindern die Teilhabe am Alltag möglich gemacht werden.

9.1.5.

Zusammenarbeit mit Eltern

Grundlage für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist der regelmäßige, wechselseitige und vertrauensvolle Austausch. Es finden mindestens zwei Mal im Kindergartenjahr und bei Bedarf multiprofessionelle Entwicklungsgespräche mit entsprechender Zielsetzung der Teilhabeplanung und Reflexion der vorangegangenen Zielsetzungen mit den Eltern, der Fachkraft und wenn möglich Therapeuten des Kindes statt.

Die für das Fallmanagement zuständige Fachkraft in der Kindertageseinrichtung, ist zunächst der erste Ansprechpartner für die Eltern. Sie ist für die administrative Arbeit und die Umsetzung der inklusiven Arbeit in den Gruppen verantwortlich.

Bereits im Aufnahmegespräch/Erstgespräch und in allen dann folgenden Entwicklungsgesprächen, kann die Fachkraft folgende Fragestellungen mit hineinnehmen:

- Welche Vorlieben/Interessen hat das Kind?
- Welche Stärken/Kompetenzen und Unterstützungsbedarfe hat es?
- Welche Bedarfe/Bedürfnisse äußert das Kind zu Hause?
- Welche Unterstützungsbedarfe hat das Kind (im Familienalltag)?
- Wächst das Kind mehrsprachig auf?
- Welche Ziele haben die Eltern für ihr Kind?
- Welche Beobachtungen konnten in den Entwicklungsbereichen gemäß ICF-CY (Lernen und Wissensanwendungen, allgemeine Aufgaben und Anforderungen, Kommunikation, Mobilität, Selbstversorgung, Häusliches Leben, Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen, Bedeutende Lebensbereiche, Gemeinschafts- und soziales Leben) gemacht werden?
- Gibt es wichtige Informationen aus ärztlicher Sicht?
- Ist eine Veränderung der Raumgestaltung, Gruppenstruktur, Tagesablaufes notwendig?
- Was ist für das Kind hilfreich und was sollte im Alltag vermieden werden?
- Wie wird die Beteiligung aller Kinder entwickelt und ermöglicht? Was fehlt (noch)?
- Welche Sorgen begleiten/bewegen die Eltern (im Bezug zum Kind)?
- Welche Ziele und Erwartungen haben alle Beteiligten und das Kind selbst?

Zu jedem Elterngespräch wird ein Protokoll angefertigt. Aus dem Protokoll gehen die fortlaufenden Entwicklungsschritte des Kindes hervor. Die Überprüfung und Fortschreibung der Ziele des Teilhabe- und Förderplan und die Entwicklungsbereiche des Kindes (vgl. Teilhabe- und Förderplan) sind Bestandteile der regelmäßigen Elterngespräche. Bei diesen Gesprächen werden auch die Rückmeldungen anderer Disziplinen (Physiotherapeut:in, Ergotherapeut:in, etc.) einbezogen. Das Erst- bzw. Aufnahmegespräch mit den Erziehungsberechtigten ist neben ärztlichen/therapeutischen Berichten und ggf. einer Beobachtung des Kindes Grundlage für die Antragstellung von Leistungen des Landesrahmenvertrag nach § 131 SGB IX.

9.1.6. Multiprofessionelle Zusammenarbeit

Die individuellen Bedarfe der Kinder geben den Rahmen zur Erbringung der erforderlichen Leistungen zur gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Zu einer bestmöglich ausgerichteten Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder mit besonderem Förderbedarf gehört auch die Vernetzung und Professionalisierung der Kooperation mit anderen Akteuren im Feld der inklusiven Bildung. In der Regel sind das Frühförderstellen, Therapiepraxen, Schulen.

Die Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung stehen im kontinuierlichen und systematischen Austausch. Die Fallmanager:in nimmt die Verantwortung für die Information aller Beteiligten und die Dokumentation wahr.

Alle Förderleistungen werden zwischen den Kooperationspartner:innen abgestimmt und im Teilhabe- und Förderplan benannt und fortgeschrieben. Durch die Kenntnisse der einzelnen Unterstützungssysteme, die Planung und die Koordination der Leistungserbringung erfolgt eine zielgerichtete, auf einander abgestimmte Unterstützung und Umsetzung in der Kindertageseinrichtung, bei weiteren Leistungserbringern und im familiären Umfeld. Dazu werden alle, die mit dem Kind arbeiten, in die Teilhabe- und Förderplanung eingebunden.

Innerhalb der Kindertageseinrichtung wird die Zusammenarbeit und der kollegiale Austausch in Bezug auf Kinder mit besonderem Förderbedarf sichergestellt. Folgende Maßnahmen sind hierfür qualitätssichernd:

- Fortschreibung und Überprüfung Teilhabe- und Förderplanung
- stetige pädagogische Planung des Alltags
- regelmäßige kollegiale Beratung als Bestandteil der Teamgespräche
- bei Bedarf Fallberatung durch den Träger (Beauftragter BTHG/Inklusion)

Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können. Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes und wird wie folgt umgesetzt:

Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle, dem Gesundheitsamt, den Kinderärzten, einer Logopädischen Praxis, einer Ergotherapie Praxis sowie einer Praxis für Frühförderung

- die Integrationskräfte nehmen regelmäßig an Austauschtreffen für Integration teil
- gemeinsame Fortbildungen führen wir regelmäßig durch

10. Übergang Kindergarten- Grundschule

Dem Übergang in die Schule kommt besondere Bedeutung zu. Die Mitarbeiter:innen beraten Eltern bei der Gestaltung des Bildungsweges für ihr Kind.

Die Vorbereitung auf die Schule erfolgt immer innerhalb der Gruppe und an den wöchentlichen Maxi Kinder treffen. Die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten ihren Fähigkeiten entsprechende Aufgaben.

Gemeinsam mit den Eltern schauen wir, wie wir die Kinder auf die Schule vorbereiten können. Zu Terminen wie besuche der einzelnen Schulformen (Sprachförderschulen usw. begleiten wir die Familien. Auch mit der ansässigen Grundschule stehen wir in regelmäßigem Kontakt und tauschen uns über die Entwicklungsschritte der Kinder aus.

- Um den Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule sanft zu gestalten, besuchen wir die Schule während des Vormittags.
- Am stattfindenden Schulspiel betreuen wir eine der Stationen. Es finden regelmäßige Austauschtreffen zwischen Schule und Kindergarten statt.

11. Sprachförderung

Während ihrer Zeit in der Kita erweitern Kinder permanent ihren Wortschatz und ihre Sprachkompetenz. Beim Erkunden der Welt lernen sie neue Wörter und deren Bedeutung. Sie lernen, durch Sprache die Welt zu verstehen und zu ordnen.

Sprachförderung ist ein allgegenwärtiger Teil des Alltags in der Kita und findet alltagsintegriert statt.

Beim Spielen, Singen, Turnen, Basteln, Experimentieren oder beim Betrachten von Bilderbüchern – immer geht es auch um Sprache.

Aber wir wissen auch, wann wir externe Fachleute – in Absprache mit den Eltern – hinzuziehen, um dem Kind die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen.

Dies ist ein wesentlicher Baustein in der Erziehungspartnerschaft zwischen uns Erzieherinnen und den Eltern.

S. Punkt 6.1 „Sprache & Kommunikation“

Lesepatenschaft als Chance für die Sprachförderung

In unserer Einrichtung bieten wir in regelmäßigen Abständen so genannte Lesepatenschaften an. Zusätzliche Personen können mit uns in der Einrichtung zusammenarbeiten und werden in den päd. Alltag integriert. Solche Lesepatenschaften können von Eltern, Großeltern, Verwandte, Tante, Onkel, anderweitig interessierte Personen übernommen werden.

12. Dokumentation

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder. Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse ihres Kindes an.

12.1.

Methoden & Formen der Beobachtung und Dokumentation

Für jedes Kind, das unsere Kita besucht, wird eine Bildungsdokumentation erstellt. Für die Erstellung einer solchen Dokumentation ist das schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten des betreffenden Kindes erforderlich.

Bildung zielt nicht nur auf die Vermittlung von Wissen und lernmethodischen Kompetenzen. Vielmehr geht es darum, Kinder in allen Entwicklungsbereichen gleichermaßen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

12.2.

Grundlagen der Bildungsdokumentation

Die Mitarbeiterinnen müssen dazu wissen, mit welchen Themen sich das Kind gerade beschäftigt, was es interessiert und was es anregend findet.

Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist daher die wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Im Mittelpunkt steht die Individualität des Kindes.

Auf der Grundlage einer kontinuierlichen und systematischen wahrnehmenden Beobachtung durch die Erzieherinnen werden Bildungsprozesse des einzelnen Kindes beschrieben und dokumentiert. Die Dokumentation macht diese Prozesse und Wege sichtbar und orientiert sich dabei in erster Linie an den Interessen, Leistungen und Stärken des Kindes.

Die Bildungsdokumentation konzentriert sich auf die im Einzelfall wichtigen Aspekte für die Bildungsgeschichte eines Kindes und ist kein Entwicklungsbericht.

Die Bildungsdokumentation wird einmal im Jahr gesichtet und selektiert. Die Erzieherinnen sortieren die Mappe und nutzen diese als Grundlage für ein Gespräch mit den Erziehungsberechtigten.

12.3.

Ziele und Adressaten der Bildungsdokumentation

Die Bildungsdokumentation dient dazu, über die Zeit des Besuchs einer Kita alles zu sammeln, zu berichten, zu beschreiben und zu dokumentieren, was für den Bildungsweg des Kindes bemerkenswert ist.

Adressaten der Bildungsdokumentation sind:

das pädagogisch tätige Personal der Kita, die Kinder selbst und die Erziehungsberechtigten der Kinder.

12.4.

Erstellung von Bildungsdokumentationen

Um den individuellen Bildungsprozess des einzelnen Kindes festzuhalten, finden wir im Kitaalltag eine Vielfalt von Situationen und Materialien. Alle wichtigen das Kind betreffenden Unterlagen werden in einer Mappe gesammelt. Die Kinder sind maßgeblich an der Auswahl und dem Inhalt der Mappen beteiligt.

Eine so erstellte Dokumentation ermöglicht es, den individuellen Beitrag jedes Kindes nachzuvollziehen. Möglichkeiten zur Erfassung von Bildungsprozessen in einer Bildungsdokumentation können Folgende sein:

- Alltagsbeobachtungen (aufschreiben und erzählen, was wahrgenommen wurde)
- Gezielte, ggf. wiederholte Beobachtung (auf der Grundlage der beobachtenden Wahrnehmung des Kindes: Was sehe ich? Was höre ich? Was empfinde ich? Was fühle ich?)
- Kommentierte Kinderzeichnungen, Fotos etc. (festhalten, was dem Kind dabei wichtig war, wie es vorgegangen ist und wie es sein Werk selbst beschrieben und kommentiert hat)
- Zusammengestellte Sammlungen von Arbeiten (Stிக்கarten, Ausmalblätter, etc.)
- Aufführungen, Rollenspiele/Theaterstücke zu einem Thema

Mit unserem Anliegen, den Kindern und deren Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten, erfüllen wir den Förderauftrag des Landes NRW. Dies geschieht, indem wir uns am Wohl des Kindes und an dessen Einzigartigkeit orientieren und daraus kindgerechte Konzepte entwickeln, die dem Kind Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner Persönlichkeit geben. So wird die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit unterstützt.

13. Zusammenarbeit mit Eltern

Ziele:

- Grundvoraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist eine gegenseitige Wertschätzung von Elternhaus und Kita. Dann gelingt es uns erziehungspartnerschaftlich zu arbeiten.
- Den Eltern zeigen wir unsere Kontakt- und Gesprächsbereitschaft. Wir begegnen ihnen offen und ehrlich, so dass sich ein gegenseitiges Vertrauen aufbauen kann.
- Wir begleiten Eltern in schwierigen Situationen und bieten unsere Hilfe an. Wir kennen die Hilfsmöglichkeiten für Eltern und geben diese Informationen weiter.
- Durch unsere Arbeit wird die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzt und unterstützt.

13.1.

Die Eingewöhnungsphase

Für die meisten Kinder bedeutet der Besuch der Kita auch gleichzeitig die erste Trennung von den häuslichen Bezugspersonen. Daher ist die Eingewöhnungsphase besonders wichtig. Damit sich die Kinder langsam in unsere Kita eingewöhnen können, ist eine Ablösephase vom Elternhaus erforderlich.

S. Seite 19 „Die Eingewöhnungsphase“

13.2.

Im Gespräch bleiben mit den Eltern

Um Verhaltensweisen von Kindern zu verstehen und darauf eingehen zu können, sind uns Gespräche mit den Erziehungsberechtigten wichtig. Wir möchten im Austausch bleiben, uns gegenseitig über positive und negative Erlebnisse der Kinder zu Hause und in der Kita zu berichten.

13.3.

Eltern App

Wichtige Informationen stellen wir immer tagesaktuell in unserer Eltern App ein.

Für diese App bekommen die Familien einen Link zugeschickt, mit dem sie sich dazu freischalten dürfen.

13.4.

Tägliche Informationen

Im Eingangsbereich der Einrichtung, finden die Eltern an einer Informationstafel den wöchentlichen Terminüberblick.

Gegenüber dieser Informationstafel befindet sich eine Informationswand mit aktuellen Elternbriefen.

In einem zusätzlichen Informationsaufsteller finden die Familien Informationsflyer verschiedener Kooperationspartner.

Außerdem befindet sich im Flur der Kita gut sichtbar eine Tafel, die über die täglichen Aktionen zu den einzelnen Bildungsbereichen informiert.

13.5.

Tür und Angel – Gespräche

Sie dienen einem kurzen Informationsaustausch, über die momentane Befindlichkeit des Kindes, beim Bringen und Abholen des Kindes.

Hier werden keine Entwicklungsgespräche durchgeführt.

13.6.

Entwicklungsgespräche

Einmal im Jahr (zum Geburtstag des Kindes) laden wir die Eltern zu einem Gespräch ein, um über den Entwicklungsstand zu informieren. Hier stehen die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe zu einem Gespräch zur Verfügung. Als Grundlage des Gespräches dient unter anderem der Bildungsdokumentationsordner des Kindes.

Es kann bei Bedarf aber auch jederzeit ein weiterer Termin vereinbart werden. Zudem kann in diesem Gespräch auch über Kontakte zu anderen Beratungs- oder Fördermaßnahmen beraten werden.

13.7.

Elternabende

Hierzu laden wir ein:

- vor Beginn der Kitazeit Ihres Kindes
- zur Elternvollversammlung zu Beginn des Kindergartenjahres
- wenn es um Dinge geht, die die Kita betreffen und die für alle Eltern von Interesse sind
- wenn Referenten zu bestimmten Themen eingeladen sind
- wenn es um die Planung und Durchführung bestimmter Aktionen für die Kindertageseinrichtung geht.

13.8.

Mitarbeit im Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung

Ihre Mitarbeit in den Gremien „Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtungen“ verschafft den Erziehungsberechtigten darüber hinaus Einblick in Organisation, Planung und Verwaltung der Kita. Der Elternbeirat wird auf der Elternvollversammlung von allen anwesenden Eltern gewählt.

14. Haus der kleinen Forscher

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ setzt sich für frühe Bildung von Kindern im Kita-, Hort- und Grundschulalter in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) und nachhaltiger Entwicklung ein.

Sie unterstützt pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei, um Kinder auf ihrer Entdeckungsreise durch die Welt der alltäglichen Phänomene bestmöglich zu begleiten.(2)

Wir in unserer Einrichtung freuen uns sehr, dass wir uns seit Juli 2022 zertifiziertes „Haus der kleinen Forscher“ nennen dürfen.

Mit viel Engagement bemühen wir uns, die Kinder auf ihrer Entdeckungsreise durch den Alltag begleiten zu dürfen.

In den vergangenen Monaten haben wir den Kindern vielfältige Forschungsangebote bereitet, wo wir die MINT Bildungsbereiche bearbeiten und viele Erfahrungen sammeln konnten.

15. Partizipation / Beschwerde

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung.

Partizipation in unserer Kita ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieherinnen. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. In diesem Rahmen werden in unserer Kita auch altersangemessene Formen des Beschwerdemanagements gemeinsam mit den Beteiligten gefunden und durchgeführt.

Partizipation wird (als Grundhaltung) ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team umgesetzt.

15.1. Formen der Mitwirkung / -bestimmung für Kinder und Eltern

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus:

Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Sitzkreis, Abstimmungen, Punkten, Zuständigkeitslisten).

Wir nehmen Kinder ernst.

Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

15.2. Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinanderzusetzen.
- sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen

15.3.

in folgenden Beispielen spiegelt sich Partizipation in unserer Arbeit wieder:

- Kindergesprächskreise – Konflikte lösen - Gefühle äußern - Regeln besprechen
- Zeit haben für das Anliegen und die Belange der Kinder
- Sitzkreis - Zeit haben für einen regelmäßigen Austausch, um die Interessen der Kinder wahr zu nehmen
- Mitbestimmung der Kinder bei der Gestaltung und Ausstattung der Bildungsräume
- Entscheidung des Kindes für einen Bereich der teiloffenen Arbeit
- Beteiligung der Kinder bei Entscheidungen, die sie betreffen (z.B.: Gruppenthemen, Rollenverteilung bei Spielen und Theaterstücken, Gestaltung der Spielbereiche, etc.
- Beteiligung bei der Essensauswahl
- Geburtstag – Geburtstagsgäste für den Geburtstagstisch aussuchen - Spiele und Lieder aussuchen

15.4. Beschwerdemanagement

Eltern erfahren durch ein professionelles Beschwerdemanagement seitens der Einrichtungsleitung konstruktive Rückmeldungen. Grundsätzlich werden alle Beschwerden dokumentiert und in der Regel führen sie zu einem Gesprächstermin mit der Leitung und/oder der betroffenen pädagogischen Fachkraft. Auch hier ist Dokumentation und Information über die Bearbeitung der Beschwerde wichtig. Die Eltern bekommen eine Rückmeldung zu Ihrer Beschwerde und es wird versucht eine Lösung zu finden, die allen Seiten gleichermaßen gerecht wird.

16. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten

In der nachfolgenden Aufstellung geben wir Ihnen einen Überblick unserer Kooperationspartner und über Institutionen, mit denen wir zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten.

- Fachschule für Sozialpädagogik
- Stadt Arnsberg
- Erziehungsberatungsstelle
- Gesundheitsamt
- Frühförderstelle
- Logopäden/ Ergotherapeuten/ Motopäden
- Lokale Kooperationspartner wie
Feuerwehr/ Polizei/ Zahnarzt/

16.1.

Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Die Vernetzung der Kitas mit den Gremien und der pastoralen Aufgabe in den Kirchengemeinden ist uns sehr wichtig.

Zum einen sind wir im örtlichen Gemeindeausschuss vertreten und zum anderen hat ein Mitglied des Kirchenvorstandes einen Sitz im Rat der Tageseinrichtung.

Für die pastoralen Aufgaben sind für unsere Kita der Pfarrer Stefan Jung/ Leiter der Gesamtpfarrei Pfarrei St. Johannes Neheim – Voßwinkel und Ute Völlmecke als Gemeindereferentin Ansprechpartner/in und Seelsorger/in.

Im Steuerungsgremium werden zudem einrichtungsübergreifend Angebote für Familien mit Kindern geplant und durchgeführt.

16.2.

Zusammenarbeit mit der Urbanus Grundschule

Im Rahmen der Bildungsvereinbarung aus dem Jahr 2003 haben Kitas und Grundschulen den Auftrag bekommen den Kindern den Übergang von der Kita in die Grundschule zu erleichtern.

Ziel der Bildungsvereinbarung ist u.a. Bildungsprozesse in Tageseinrichtungen für Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zur Einschulung zu stärken und zu dokumentieren und eine intensive Vorbereitung der Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung auf einen gelingenden Übergang zur Grundschule. Dies ist ein Beitrag zur Erlangung von Schulfähigkeit.

Ziel einer guten Zusammenarbeit Kita/Grundschule ist es:

- die Gestaltung des Übergangs in die Grundschule zu gestalten
- regelmäßige Gesprächsmöglichkeiten zwischen Erzieherinnen und Lehrer/innen haben
- gegenseitige Konzepte kennenzulernen
- regelmäßige wechselseitige Besuche und Hospitationen
- gemeinsame Einschulungskonferenzen
- fachliche Weiterentwicklung
- gemeinsame Ausgestaltung der Maxitreffen und des letzten Kitajahres der Maxikinder

Während gemeinsamer Treffen des Arbeitskreises Kita/ GS stellen wir uns unsere Arbeit gegenseitig vor und treffen neue Vereinbarungen.

Regelmäßige gegenseitige Besuche finden in beiden Einrichtungen statt. Unser Team unterstützt das Lehrerkollegium beim Schulspiel, das jährlich für die Maxikinder in der Schule stattfindet.

Zur gemeinsamen Einschulungskonferenz treffen sich die verantwortlichen Fachkräfte und die Leitung der Kita sowie die Lehrerinnen der Schuleingangsklasse und die Rektorin der Grundschule.

Es steht fest, dass die Kinder davon profitieren, wenn alle Aktivitäten gut ineinandergreifen.

17. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere katholische Kita ist eine öffentliche Einrichtung. Das bedeutet für uns, unsere Arbeit transparent zu machen. Das Wort **OFFEN** steht im engen Zusammenhang mit den Begriffen, Öffnung, Offenheit, sich öffnen, hereinlassen, Einblick gewähren. Mit der Öffentlichkeitsarbeit möchten wir das Interesse an unserer Kita wecken.

Dies und die Präsentation unserer pädagogischen Arbeit erreichen wir durch:

- die Veröffentlichung unserer Konzeption: „Gemeinsam auf dem Weg“
- die Aushänge, Fotodokumentationen und Informationen an den Pinnwänden
- die Infowände im Flur der Kita, im Schaukasten der Pfarrkirche
- die Infoveranstaltungen für Eltern
- alle Eltern- Kind Aktivitäten
- die Möglichkeit der Hospitation für Eltern in der Kita
- einen Tag der „Offenen Tür“ für Eltern und andere Interessierte
- unsere gemeinsamen Feste mit Kindern und deren Familien (z.B. Sommerfest, Erntedank, St. Martin, Advent, Winter/Sternwanderung)
- den Besuch der Seniorennachmittage
- aktuelle Presseartikel (z.B. Tageszeitung / Mitarbeiterzeitung „KITAZ“)
- die Präsenz im Internet Kalendereinblick über die Urbanusschule)
- und die Kooperation und kontinuierlicher Austausch mit anderen Institutionen.

18. Qualitätssicherung

Träger und Kita verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, Mitarbeiterinnen, Eltern und Kindern (Partizipation/Beschwerdemanagement).

Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen Fachkräften gewährleistet. Der Träger führt ca. fünf bis sechs Leiterinnenkonferenzen pro Jahr durch. In der Kita finden regelmäßige Team- und Mitarbeitergespräche statt. Auf Träger- und Kitaebene führt jeder Vorgesetzte ein Mitarbeiterjahresgespräch mit seinen Mitarbeiterinnen. Die Fortbildungsplanung wird jährlich zwischen Träger und Leitung besprochen und vereinbart.

Der Träger nimmt seine Trägerverantwortung durch die Zuordnung einer pädagogischen Regionalleitung für jede Kita wahr. Die Trägerverantwortung umfasst u.a. die Sicherung des Einhaltens der gesetzlichen Grundlagen, die Vereinbarung von Fach- und Organisationszielen mit der Leitung und die Überwachung der Umsetzung, die Gewährleistung struktureller, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen, die Anregung und Unterstützung von Vernetzungen, sowie die fachliche Weiterentwicklung der Kita.

Die Regionalleitung übernimmt die Dienst- und Fachaufsicht für die Kita. Mit der Leitung der Kita werden pro Kindergartenjahr regelmäßig drei standardisierte Dienstgespräche geführt. Dazu kommen Gespräche, die aufgrund eines bestimmten Anlasses erforderlich werden. Zudem stehen der Kita Ansprechpartner in Personal-, Finanz-, Bau- und Betriebsorganisationsfragen beim Gemeindeverband (Verwaltungsdienstleister) zur Verfügung.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich ebenfalls aus dem Kinder und Bildungsgesetz NRW (KiBiz), dem SGB VIII und der Qualitätsoffensive des Erzbistums Paderborn.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck und Hellweg sichern die strukturelle Qualität mit dem Qualitätsmanagementsystem für Kindertageseinrichtungen (**QEK**) des Gütesiegelverbundes Weiterbildung e.V.

QEK fokussiert auf:

- die Strukturen, die gute Arbeitsergebnisse ermöglichen,
- Rahmenbedingungen, unter denen gearbeitet wird,
- Prozesse und Abläufe, die zu guten Ergebnissen führen,
- Kontinuierliche Verbesserungen, um zu optimieren.

QEK besteht aus vier Qualitätsbereichen, in denen jeweils Standards, mögliche Instrumente und Verfahren, sowie Nachweisdokumente für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen formuliert wurden. Es zielt darauf ab, die Kernprozesse sowie die Führungs- und Unterstützungsprozesse der Kita zu beschreiben und zu dokumentieren. Die Zertifizierung wird zusammen in einer Matrix mit allen Kitas aus unserem pastoralen Raum durchgeführt. Gemeinsam erarbeiten wir die Dokumente, Nachweise, Standards etc. und werden gemeinschaftlich zertifiziert.

Nach einem erfolgreichen Zertifizierungsprozess erhält die Einrichtung ein Zertifikat, welches drei Jahre Gültigkeit besitzt.

18.1.

Instrumente der Evaluierung

Das Kita Jahr beginnt mit einem Teamtag. Hier findet die Jahresplanung statt und es werden für die Kita und alle Beteiligten Ziele festgeschrieben. Ein weiterer Teamtag findet in Laufe des Kitajahres statt.

Die Konzeption der Kita wird regelmäßig überarbeitet und auf den aktuellen Stand gebracht. Hieran sind alle Mitarbeiterinnen beteiligt.

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen nehmen an den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen teil. Bei Fallbesprechungen und dem Austausch aller Mitarbeiterinnen bewerten sie ihr eigenes pädagogisches Handeln und gehen in einen konstruktiven Austausch miteinander. So entwickelt sich die pädagogische Arbeit stetig weiter.

Die regelmäßige Teilnahme der Mitarbeiterinnen an unterschiedlichen Austauschtreffen bietet darüber hinaus auch die Möglichkeit zur kollegialen Beratung mit unterschiedlichen Fachkräften. So nimmt unsere Fachkraft für Inklusion regelmäßig an dem Austauschtreffen Inklusion teil. Des Weiteren wurde auf pastoraler Ebene ein Austausch durch einen religionspädagogischen Arbeitskreis (4x im Jahr) gesichert. Jeweils zwei Fachkräfte der Einrichtung nehmen hieran teil. Ein Austauschtreffen für Fachkräfte wurde auf der Ebene der Kita gGmbH installiert. Hier haben die Fachkräfte die Möglichkeit an 3 Treffen im Jahr zu unterschiedlichen Themen teilzunehmen. Auch die Leitung der Kita nimmt regelmäßig an verschiedensten Austauschtreffen, Fachtagen und Ausschusssitzungen teil. Hierzu gehören die Leiterinnenkonferenzen (auf Stadtebene Arnsberg/Neheim, aber auch überregional HSK) und die kollegiale Beratung der Leitungen untereinander. Hierzu treffen sich die Leitungen der 6 katholischen Kindergärten im pastoralen Raum St. Johannes Baptist Neheim und Voßwinkel regelmäßig. Die Inhalte dieser Treffen werden für alle Mitarbeiterinnen in Teamsitzungen transparent gemacht. Aber auch ein Treffen aller Leitungen katholischer Kitas aus dem regionalen Raum Arnsberg/Neheim findet bei Bedarf zur kollegialen Beratung statt. Ebenso ist die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen des Steuerungsgremiums im pastoralen Raum unverzichtbar. Durch die Teilnahme an den Pfarrgemeinderatsitzungen ist die Zusammenarbeit im pastoralen Raum und der Kirchengemeinde intensiviert.

Innerhalb der Gemeinde nimmt die Leitung an unterschiedlichen Orts- und Vereinstreffen und Sitzungen teil, um als zentrale Einrichtung im Ort gut vernetzt zu sein. Hierzu zählen unter anderem: der Arbeitskreis Dorfgemeinschaft Voßwinkel, die Gemeindeausschusssitzung und die Versammlungen des Fördervereines „Stuhlkreis“.

Die Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte für unsere pädagogische Arbeit ist in der Kita unverzichtbar. Unser Wissen und Können wird dadurch erweitert und gefestigt.

Wir informieren uns über neue Erkenntnisse, Themen und Sichtweisen, um so den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Dazu beschäftigen wir uns mit aktueller Fachliteratur und nehmen regelmäßig an den Fortbildungen unterschiedlicher Bildungsträger teil.

Einen hohen Stellenwert haben Fortbildungen an unseren Teamfortbildungstagen. Wir laden hierzu Referenten zu verschiedenen Themen ein. So bekommt das Gesamtteam die Möglichkeit sich gemeinsam mit einem Thema auseinanderzusetzen und kann die neu erworbenen Ideen, Anregungen und Kompetenzen zielorientiert in die Arbeit der Kita einfließen lassen.

Durch regelmäßig stattfindende Mitarbeitergespräche werden die Kompetenzen und Stärken jeder einzelnen Mitarbeiterin erkannt und benannt. Das konkrete Festschreiben von Zielen beeinflusst die Arbeit der Kita deutlich und verbessert die pädagogische Arbeit und auch die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen merklich.

Die Eltern haben durch Elternfragebögen die Möglichkeit die Arbeit der Kita positiv mit zu evaluieren. Hier können sie konstruktiv Kritik anbringen, aber auch konkrete Verbesserungsvorschläge und Anregungen äußern.

Als wichtiges Instrument hierfür sehen wir auch den Rat der Tageseinrichtung.

17. Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Kita gem. GmbH bilden das KiBlz (Kinderbildungsgesetz) und das KDG (kirchliches Datenschutzgesetz) die gesetzliche Grundlage zur Regelung des Datenschutzes.

Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgen auf Grundlage dieser Regelungen. Die MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen sind im Bereich Datenschutz geschult.

Datenschutzbeauftragter der Kita gem. GmbH ist die Biehn & Professionals GmbH und steht den Kindertageseinrichtungen und den Erziehungsberechtigten bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden zum Datenschutz über datenschutz-kg@biehn-und-professionals.de zur Verfügung.

20. Anhang/ Quellen

- 1 Praktique Plus Materialien für Kath. Kita gmbH Hellweg und HSK
- 2 Text Haus der kleinen Forscher